

Ballen vom Bahnhof. Ein Ballen von 80 kg ungereinigter Wolle kostet 50 bis 60 M., gereinigte etwa das dreifache, je nach Feinheit und Härte. Die Wolle wird in großen Bottichen mit Sodalaugewaschen, dann gespült, zwecks Entfernung des Wassers in einer rotierenden, seitlich durchlöcherten Trommel ausgeschleudert, gefärbt und getrocknet. Damit sie flodrig wird, wird sie im „Reißwolf“ (Maschine) zwischen scharfen und mit vielen Spitzen versehenen Walzen zerrissen, auch gleichzeitig meliert und durchfettet.

Die nächste Maschine heißt „Rohkrempele“. Auf einem Tisch vor derselben wird die Wolle ausgebreitet und geht dann über mehrere stachelbesetzte Walzen. Diese schon etwas zusammengefügte Wolle heißt Flor oder Pelz; er wird auf eine Holzwellen gelassen und von ihr zerrissen.

Im „Seinkrempele“ macht der Pelz nun denselben Prozeß durch, nur in umgekehrter Reihenfolge. Jetzt ist der Pelz feiner geworden und macht auf dem „Vorspinnkrempele“ denselben Gang zum drittenmal durch. Dann wird der Pelz durch viele verschränkt laufende Lederriemen geteilt, zu starken Fäden gerieben und als „Vorgarn“ auf Walzen gerollt.

Das Vorgarn kommt in die Spinnmaschine, deren Vorderteil auf Schienen selbsttätig hin und her geht. Im feststehenden Hinterteil sind die Walzen mit dem Vorgarn angebracht. Im Vorderteil liegen die Spulen, zu denen die Fäden übergeleitet werden. Geht der Vorderteil nach vorn, so drehen sich die Spulen rasend schnell und drehen die Fäden des Vorgarns zusammen; geht er zurück, so drehen sich die Spulen wieder und rollen das Garn auf. Nun werden die Spulen abgenommen, auf einer Scherleiter befestigt und die Fäden auf dem Scher Rahmen zu einer „Kette“ (etwa 2700 Fäden) vereinigt.

Diese Kette wird auf dem Webstuhl verteilt. Letzterer sieht so aus wie der Webstuhl, den man gelegentlich noch in den Häusern findet, nur daß er mit Maschinenkraft betrieben wird. Je 20 Fäden (eine Stiege) werden zusammengenommen, durch den „Öffner“ geleitet und auf dem „Kettenbaum“ ausgebreitet. Von hier aus werden die Fäden auf „Geschirre“ verteilt. Das sind mit Ösen versehene starke Schnüre, die oben und unten an Leisten befestigt sind. Durch jede Öse geht ein Faden, und die Maschine bewegt die Geschirre abwechselnd nach oben oder unten, was beim Handbetrieb der Fuß der Weberin bewirkt. Durch die getrennten Fäden schießt das „Schiffchen“, welches eine Spule mit Wolle enthält, und die „Lade“ („Kammlade“) schlägt den Faden fest. Das so entstandene Tuch rollt sich auf den „Tuchbaum“ auf und wird verknotet, in der Waschmaschine mit Sodalaugewaschen und in einer Walkmaschine enger in sich versilzt. Endlich wird das Tuch getrocknet, geschoren (Entfernung der Unebenheiten), gebürstet, in die Presse getan und „gelegt“. Nun ist es zum Versand fertig. Wer kauft es?